

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 28

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ERWECKEN SIE DIE GALLE IHRER LEBER —

Sie fühlen sich dann viel frischer

Jeden Tag soll die Leber einen Liter Galle in den Darm entleeren. Gelangt diese Gallenmenge nicht richtig dorthin, so werden die Speisen nicht verdaut. Hieraus entstehen Blähungen und Verstopfungen. Abführmittel sind nicht immer angezeigt! Erzwungener Stuhlgang kann das Übel nicht beseitigen. Carters kleine Leberpillen fördern den für Ihren Darm nötigen, freien Abfluss der Galle. Als vegetabilisches, mildwirkendes Präparat regen sie den Gallenzufluss an. Für Fr. 2.35 erhalten Sie in Apotheken und Drog.

CARTERS kleine Leberpillen

Ihr Heim in St. Gallen
modernst — erstklassig
zum gleichen Preis
Relais gastronomique
der Feinschmecker
Charly's Grill-Room

HOTEL METROPOL ST. GALLEN

Telephon 23 35 35 Telex 57 135
Bahnhofplatz Dir. Ch. Delway



«Rössli» Cham

LE TEMPLE DES GOURMETS

Tel. (042) 61318

PREGO

das herrliche Familiengetränk
reich an Vitamin C



... besser ein
Prego —
Prego
ist besser!

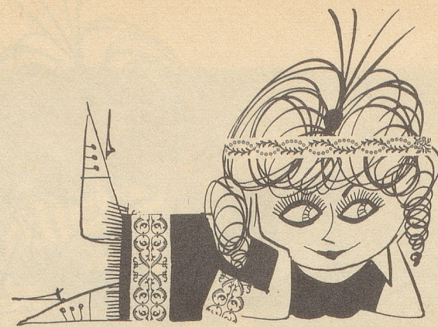
Obi Bischofzell/Lausanne
Jules Schlor AG. Menziken AG

vous Brahm's?) Und hat doch schicksalhafte Bedeutung. Mir wird heiß, obwohl ich erst noch gefroren habe. Der zweite wagt so gleich einen mutigen Vorstoß, stellt dabei seine 18jährige Heldenbrust und bringt den Stein des Anstoßes ins Rollen. «Wir möchten lieber allein in die Ferien. Mit Euch ist es so still und langweilig!» Wir Eltern senken geknickt die Häupter. Dann schnappt der Vater nach Luft und hebt mit kräftiger, ja ungewohnt lauter und scharfer Stimme zu sprechen an. «Andreas», sagt er, «Andreas, Du bist undankbar!» Und nun mit Tremolo: «Haben wir Dir nicht geboten, was in unsern Kräften stand? Am Zelt eine Apsis, neue Luftmatratzen? Wir sind mit Dir bis an die Schneegrenze gefahren, wo man sich mit Gletscherwasser waschen mußte, und bis ans Meer hinunter. Der Mistral hat am Zelt gerüttelt, der Platzregen die Koffern fortgeschwemmt, wir froren wie schiffbrüchige Arktisforscher. In Sainte-Maries kamen Zigeuner vors Zelt und in Le Lavandou brach Feuer aus, wenn auch nur ein kleines!» «Das war schon recht, aber der Heiri Fiedelholz macht Autostop bis nach Schweden und der Alex Unterwasser darf mit dem Velo allein nach Paris!» Unser unerzogener Liebling schaut uns mit seinen sanften Sammetaugen beschwörend an. Ich sehe mich wieder, auf den Zeltschnüren sitzend, Sturmächte verbringen, in mich hineingekauert wie eine brütende Henne. Ich erinnere mich, wie wir von Legionen von Mücken halb gefressen wurden und aussahen wie aufgedunsene Marnepatienten, während zahlreiche tragbare (untragbare) Radioapparate unser Elend als Geräuschkulisse musikalisch untermalten. Und ich verspüre eigentlich wenig Ambitionen, mit meinen Ferienamokläufern wieder so abwechslungsreiche Urlaubstage zu verbringen. Bei aller Mutterliebe, ich würde mich so gern wieder einmal still für mich langweilen. Hilda

Der reichste Mann der Welt

Kürzlich fragte ein Journalist wieder einmal den Oelmann J. Paul Getty, wie er ihm vor komme, als «der reichste Mann der Welt» betitelt zu werden und eine Billion Dollar sein eigen zu nennen. Und er sagte, am liebsten möchte er das nie mehr hören, er komme sich vor wie eine Mißgeburt, die man auf dem Jahrmarkt ausstellt.

Eine Mißgeburt ist er zwar nicht. Der heute Siebenundsechzigjährige ist mager und rot haarig. Er lächelt nie, weil er sich das Gesicht scharf hat «liften» lassen, und er hat rotes Haar, dessen Farbe er dadurch aufrecht erhält, daß er Schwefel einnimmt. Er war fünf Mal verheiratet und alle Frauen sind ihm davongelaufen, weil er nie Zeit für sie hatte. Ich meine, die Gattinnen. Im übrigen sieht man ihn immer von bildschönen Mädchen, Stars und Mannequins umgeben. Die laufen ihm offenbar nicht fort. Er sagt von sich selber, er sei nicht nur Großverdiener, sondern auch sehr sparsam. Er betrete zum Beispiel ein Luxusrestaurant immer erst, wenn das Orchester nicht mehr spiele, um den Musikzuschlag nicht zahlen zu müssen, und eine Hundeausstellung erst im letzten Moment, wo die Eintrittspreise herabgesetzt seien. (Da können wir also noch allerhand



lernen, nicht wahr?) Er besitzt (vielleicht gerade mit den Ersparnissen auf dem Musikzuschlag erworben) ein tolles Schloß in Kalifornien und ein ebenso tolles, aber historischeres, in Italien.

Er sagt, am liebsten wär er Schiffskapitän geworden. Aber er sagt nicht, wieso er es nicht geworden ist. Vielleicht ist ihm seine Stellung als Oelkönig doch noch lieber. Aber das Interessanteste ist doch seine Antwort auf die Frage, was ihm das Liebste sei im Leben: «Ein Spaziergang am Meeresstrand, und Schwimmen.» Dazu braucht man nicht Billionen zu haben, nicht wahr? Aber wenn man sie nicht hat, hat man eben vielleicht wieder andere Herzenswünsche.

Der Schrei nach Weiblichkeit

Wieder einmal, wie schon oft im Leben, bin ich in eine arge Zwickmühle geraten. Es geschah ganz unerwartet, als mir eines Tages in einer bekannten Zeitschrift rot auf weiß gedruckt der folgende Aufruf in die Augen stach: «Seid weiblich!» In Riesenlettern stand es da, und unter dem klangvollen Nebentitel «das Unweib» wurden wir Frauen aufgefordert, dem Manne endlich das Feld zu überlassen, in unsere häusliche Ecke zurückzukehren und in Zukunft den Mund zu halten. Dafür sollen wir unsere «Urrolle» wieder übernehmen, indem wir uns darauf beschränken, einzig und allein dem Manne zu

